

WENN
KINDER
ZERSTÖREN

VON RUTH MINSHULL

Die in diesem Büchlein dargelegten Gedanken beruhen auf dem Artikel »*Wie man mit Kindern lebt*« aus dem Buch »*Scientology, eine neue Sicht des Lebens*« von L. Ron Hubbard, Gründer von Dianetik und Scientology.

Titel der amerikanischen Originalausgabe:
HOW TO CURE THE SELFISH, DESTRUCTIVE CHILD

ISBN 3-88027-009-0

KAPITEL L

EINE VERTRAUTE SZENE

»Ein Erwachsener hat bestimmte Rechte im Zusammensein mit Kindern, die die Kinder und moderne Erwachsene zu einem gewissen Grad zu ignorieren geneigt sind. Ein guter, stabiler Erwachsener mit Liebe und Toleranz im Herzen ist mit Sicherheit die beste Therapie, die ein Kind haben kann.

Die wichtigste Überlegung beim Aufziehen von Kindern ist das Problem, sie zu erziehen, ohne sie zu zerbrechen. Sie wollen Ihr Kind auf eine solche Weise aufziehen, dass Sie es nicht zu kontrollieren brauchen, so dass es zu allen Zeiten im vollen Besitz seiner selbst sein wird. Davon hängen sein gutes Verhalten, seine körperliche und geistige Gesundheit ab.«

L. RON HUBBARD *Scientology, eine neue Sicht des Lebens*

»Das kannst du nicht haben!«, schrie Tommy. »Es gehört mir.«

»Lass mich damit spielen!«, weinte die kleine Kathy.

»Nein!«

»Das erzähle ich deiner Mutter!«

Kathy rannte in die Küche, wo ihre Mutter Mary versuchte, sich bei einer Tasse mit ihrer Freundin Phyllis zu unterhalten. »Tommy gibt mir keines seiner Spielzeuge«, heulte Kathy.

»Tommy« rief Phyllis. »Komm her!«

Als ihr duster blickender Sohn in der Tür erschien, sagte sie: »Ich möchte, dass du Kathy mit dem Spielzeug spielen lässt. Sie ist dein Gast. Du solltest mit ihr teilen.«

Sie nahm Tommy das Spielzeug weg und überreichte es dem triumphierenden Mädchen.

Tommy war aber nicht bereit, so leicht klein beizugeben. »Aber ich will damit spielen! Es gehört mir!«

Tommy begann zu schreien und an dem Spielzeug zu zerren. Phyllis erhob sich vom Tisch, packte ihn am Arm und brachte ihn in sein Zimmer. »Du bleibst jetzt hier. Du bist sehr eigensinnig. Ich werde später mit dir reden.«

Frustriert und aufgewühlt kam Phyllis in die Küche zurück und goss Kaffee nach. »Ich weiss einfach nicht, was ich mit dem Jungen machen soll; er ist so egoistisch. Er will niemals irgendetwas mit seinen Freunden teilen. Immer endet es so, dass ich eingreifen und ihn in sein Zimmer schicken muss.«

»Ich weiss, was du meinst,« erwiderte Mary. »Kathy ist genauso. Und Mark, ihr älterer Bruder, ist um keinen Deut besser. Keiner von ihnen will irgendetwas mit dem anderen oder mit Freunden teilen. Es gibt andauernd Streit bei uns zu Hause.«

Phyllis nickte schwer. »Ausserdem ist Tommy so destruktiv veranlagt. Wenn wir nicht andauernd aufpassen würden, wäre bald jedes Spielzeug kaputt. Es ist soweit gekommen, dass ich die meisten seiner Spielzeuge auf dem obersten Regal aufbewahre, und ihm immer nur eins oder zwei auf einmal zu spielen gebe. Hast du mit deinen beiden Kindern dasselbe Problem?«

»Ja. Mein Mann wird dann böse mit ihnen. Was sie in die Hand nehmen, ist fünf Minuten später zerbrochen. Bill sagt, ich solle ihnen keine Sachen mehr kaufen, aber das bringe ich einfach nicht fertig.«

»Nun« seufzte Phyllis, »vielleicht ist es einfach eine Phase, die sie überwinden müssen.«

»Das wollen wir hoffen.«

Kommt Ihnen diese Szene bekannt vor?

Sie ereignet sich vermutlich mit Variationen jeden Tag in Millionen von Haushalten.

Was macht Kinder egoistisch?

Sind Sie jemals durch die Weigerung Ihres eigenen Kindes, mit seinen Habseligkeiten grosszügig umzugehen, in Verlegenheit gebracht oder in Frustration gestürzt worden?

Wie soll man das kurieren? Gibt es einen Weg, ein egoistisches, destruktives Kind in eine grosszügige und verantwortungsbewusste Person zu verwandeln?

Ja. Einen solchen Weg gibt es.

Die Heilung beruht auf einem bemerkenswert einfachen Gedanken...

KAPITEL 2

WENN SIE SCHENKEN, TUN SIE ES GANZ!

Es gibt eine wichtige Regel, die die Neigung eines Kindes zur Grosszügigkeit in starkem Masse beeinflusst:

»Wenn Sie einem Kind etwas geben, gehört es ihm. Es gehört nicht mehr Ihnen. Kleidung, Spielzeuge, Zimmer – das, was dem Kind gegeben worden ist, muss ausschliesslich unter seiner eigenen Kontrolle bleiben.«

L. RON HUBBARD *Scientology, eine neue Sicht des Lebens*

Sie müssen Ihr Kind sein Eigentum *vollständig* besitzen lassen! Nun, sagen Sie vielleicht, natürlich gehören ihm seine Sachen selbst. Aber – ist das wirklich so?

Die meisten von uns machen den Fehler, ihren Kindern immer wieder zu erzählen, wie sie mit dem, was ihnen gehört, umzugehen haben, wo sie es hintun sollen, wann sie es benutzen dürfen und mit wem sie es teilen müssen.

Obwohl wir im Allgemeinen aus den besten Motiven heraus so handeln, funktioniert es doch nur selten. Im Gegenteil, je stärker wir gegen das Problem angehen, desto sorgloser und gieriger scheinen die Kinder zu werden.

Wir können diese wenig wünschenswerten Tendenzen dadurch zu korrigieren beginnen, dass wir das Kind mit all dem, was ihm gehört, genau das tun lassen, was es will. (Immer vorausgesetzt natürlich, dass dadurch nicht eine andere Person oder ein Gegenstand zu Schaden kommt.)

Sagen Sie ihm nicht, wie es damit umgehen soll.

Sagen Sie ihm nicht, wo die Sachen aufzubewahren sind.

Sagen Sie ihm nicht, wann und wie es damit spielen darf.

Und vor allem zwingen Sie es nicht, das, was ihm gehört, mit irgendjemandem zu teilen.

Versetzen Sie sich in die Lage Ihres Kindes. Wie würden Sie sich fühlen, wenn Tante Agathe Ihnen ein schönes neues Transistor-Radio schenkt und von da an jeden Tag mehrere Male unangemeldet hereinplatzt um sicherzustellen, dass Sie mit dem Geschenk richtig umgehen? Sie könnte Ihnen erzählen, wo Sie es hinstellen sollen, sie könnte Sie daran erinnern, dass es abzustauben ist, oder Ihnen erzählen, wann es benutzt werden darf und wann nicht, und schliesslich könnte sie darauf bestehen, dass Sie es Ihrem Nachbarn leihen, der sein eigenes Radio dadurch ruinierte, dass er es beim Gewitter im Hinterhof stehen liess.

Wenn Tante Agathe Sie auf diese Weise belästigen würde, hätten Sie dann das Gefühl, dass das Radio wirklich Ihnen gehört? Wie würden Sie über das Radio selbst denken? Wenn Sie nicht eine ungewöhnlich sanftmütige Natur hätten, würden Sie wahrscheinlich den Impuls

haben, das Ding irgendwo (vorzugsweise an Tante Agathes fürsorglichem Schädel) zu zerschmettern.

KAPITEL 3

ZERSTÖRUNGSWUT

Wenn Sie die Vorstellung irritiert, dass jemand Ihnen wegen eines kleinen Radios täglich auf die Nerven gehen könnte, dann malen Sie sich einmal aus, wie Ihnen zumute wäre, wenn jemand jeden Tag von morgens bis abends daran herumrörgelte, wie Sie mit dem, was Ihnen angeblich gehört, umgehen.

Das wäre ein wenig überwältigend, nicht wahr?

Wenn Sie Ihrem Kind gestatten, etwas wirklich zu besitzen, dann müssen Sie ihm auch erlauben, seine Sachen zu zerstören, wenn es das für richtig hält. Hüten Sie sich aber davor, derartig zerstörtes Spielzeug wieder instand zu setzen. Bemühen Sie sich lieber zu verstehen, warum es so handelt.

Es ruiniert mit Absicht den Besitz, mit dem es so oft vorsichtig sein sollte. Warum? Weil es um seine eigene Selbstbestimmung kämpft, um sein eigenes Recht zu besitzen, und weil es seinen eigenen Wert in seiner Umgebung zur Geltung bringen möchte.

Ich glaube es ist die Wahrheit, wenn wir sagen, dass der Hauptgrund für den Zerstörungstrieb in Kindern daher rührt, dass ihnen zu wenig wirklich gehört.

Jeder Mensch braucht das Gefühl, wichtig und unabhängig zu sein. Ihr Kind hängt von Ihnen in punkto Kleidung, Wohnung, Transport und Nahrung ab. In der Tat ist der einzige Bereich, in dem es beginnen kann, seine Unabhängigkeit zu etablieren, sein eigener Besitz.

Wenn wir es nicht zulassen, dass es mit seinen Besitztümern so umgeht, wie es gerne möchte, dann wird es sehr aggressiv. Es macht uns zu schaffen, indem es absichtlich unsere Lieblingsvase vom Kaffeetisch stösst, „zufällig“ sein Milchglas auf den Boden fallen lässt oder die Spielzeuge, die wir ihm besonders ans Herz gelegt haben, vorsätzlich zerbricht.

Ein Kind wird alles zerstören (seine eigenen Sachen, Ihr Eigentum, das Haus und Ihren Seelenfrieden), *nur um sich Ihrer Beherrschung zu entziehen.*

Es möchte und braucht die Chance, etwas ganz allein kontrollieren zu dürfen. Im Laufe seiner natürlichen Entwicklung und des Heranwachsens muss es selbstverständlich Verantwortung und Urteilskraft ausüben lernen. Diese Fähigkeit kann es aber nur erwerben, wenn es unabhängig ist. Und wenn es lernen darf – was ihm manchmal sehr schwer fällt.

Denken Sie daran, dass es nicht jedesmal ein Akt der Rebellion ist, wenn ein Kind ein Spielzeug auseinandernimmt. Wenn es allerdings etwas mutwillig zerstört hat und durch den entstandenen Verlust enttäuscht ist, können wir ein wenig Mitleid mit ihm empfinden, dürfen uns aber *niemals* anbieten, das zerbrochene Spielzeug zu reparieren. Nur durch solche Verluste wird es beginnen, dem, was ihm gehört, einen Wert zuzumessen.

Manchmal nimmt ein Kind ein Spielzeug nur deshalb auseinander, weil es das interessant findet. Was immer der Grund dafür ist, es ist nicht unsere Sache, dagegen einzuschreiten. Vielleicht möchte es die inneren Teile studieren oder mit den Bestandteilen spielen.

Mein jüngerer Sohn Lee zerlegte seine Spielzeuge fast immer. Anstatt ein Spielzeug seinem Verwendungszweck gemäss zu benutzen, war er am Ende von 47 unidentifizierbaren Einzelteilen umgeben. Es erstaunte mich jedesmal, dass er mit diesen kleinen, wertlosen Teilen lieber spielte als mit dem ursprünglichen Spielzeug.

Die Ladefläche des teuren Lastwagens wurde z. B. Zu einem wichtigen Teil der Festungsmauer, an der seine billigen Plastiksoldaten erbittert kämpften. Die Figuren irgendeines Brettspiels eigneten sich vorzüglich als Geschosse, mit denen der Feind bombardiert werden konnte.

Dass die ursprünglichen Spielzeuge nicht mehr existierten, ging mich schliesslich nichts an.

KAPITEL 4

AUSVERKAUF IM HINTERHOF

Mit sieben Jahren beschloss mein älterer Sohn Paul eines Tages, einen Ausverkauf im Hinterhof durchzuführen. Das war lange bevor die Erwachsenen ihre ersten Flohmärkte abhielten.

Die Mund-zu-Mund-Propaganda war ausserordentlich erfolgreich. Der Vormittag war noch nicht halb vorbei, als jedes Kind aus der Nachbarschaft mit einigen Cents in der Hand erschien. Fröhlich stellte Paul das wenige Spielzeug aus, das er besass.

Ich stöhnte innerlich, als ich beobachtete, wie er seinen Strandball für 12 Cents verkaufte. Eimer und Schaufel gingen für drei Cents dahin. Mir kamen fast die Tränen, als ich seinen teuren Stahlbaukasten für 9 Cents und einen Lutscher den Besitzer wechseln sah.

Am Ende des Tages nannte er 18 Cents und einen schicken Jeep sein eigen. Er schien mit dem Ergebnis hoch zufrieden zu sein, bis der Vater des früheren Jeep-Besitzers hereinstürmte und die Rückgabe des Spielzeugs verlangte. Paul war verblüfft und gekränkt über die elterliche Einmischung, gab den Jeep gegen die Rückgabe des eigenen Spielzeugs aber heraus.

Am nächsten Tag ging er mit mir einkaufen und entschied sich nach langem Überlegen, seinen Verdienst in ein billiges, auseinandernehmbares Plastikrennauto zu investieren. Nie bedauerte er, dass alle seine anderen Spielzeuge nicht mehr da waren.

Ich lernte etwas aus dieser Erfahrung. Es gefiel ihm, eigenes Geld zu haben und nach seinem Gutdünken auszugeben. Dies war ein weiteres Beispiel für seine Unabhängigkeit und Wahlfreiheit.

Von dieser Zeit an achtete ich jedesmal an Weihnachten oder an einem Geburtstag darauf, dass eines der Geschenke ein Briefumschlag mit Geld war, das die Jungen nach eigener Wahl ausgeben konnten.

Ausserdem suchte ich nach Möglichkeiten für sie, ihr eigenes Taschengeld zu verdienen – was in ihrem Leben eine entscheidende Rolle spielen sollte.

KAPITEL 4

TEILEN

Was hat dies alles zu tun mit Grossmut oder Selbstlosigkeit?

Als ich mit der Verwendung dieser Nichteinmischungspolitik begann, war Paul ungefähr 4 Jahre alt. Zunächst war er so besitzgierig, dass ich mich fragte, ob Kinder (jedenfalls meine) einfach von Natur aus selbstsüchtig seien.

Dann spielte er eines Tages mit Johnny von nebenan. Ich hörte sie um Pauls neuen Lastwagen streiten. Johnny wollte ihn haben und Paul sagte nein.

Es dauerte nicht lange, da kam Johnny zu mir hereingelaufen; in der Annahme, dass er als Gast automatisch begünstigt werden würde, sagte er: »Paul will mich nicht mit seinem Lastwagen spielen lassen.«

»Das tut mir leid, Johnny«, erwiderte ich, »aber der Lastwagen gehört Paul. Er kann damit tun, was er will.«

Schockiert und gekränkt verkündete Johnny, dass er gehen würde, was er auch tat.

Am nächsten Tag kam er wieder, aber nach weniger als 5 Minuten hatten sie denselben Streit wegen desselben Lastwagens. Und wieder verliess Johnny unser Haus.

Paul kam zu mir in die Küche, wo ich gerade abspülte. »Johnny geht andauernd nach Hause, nur weil ich ihn nicht mit meinem neuen Lastwagen spielen lassen will.«

»Ja. Das habe ich bemerkt.«

»Jetzt habe ich niemanden, mit dem ich spielen kann.«

»Darf ich dir einen Vorschlag machen?« fragte ich.

»Ja.«

»Könntest du nicht ein Spielzeug aussuchen, mit dem Johnny spielen darf und es ihm, solange er hier ist, überlassen?«

Er dachte darüber eine Minute nach. »Ich könnte ihm meine 2 Autos geben. Die hat er gern.«

Er lief hinüber und machte seinem Freund dieses Angebot. Johnny kam sofort zurück, und von da an stritten sie nie wieder über Spielzeuge.

Nach dieser Erfahrung nahm Paul seine Freunde jedesmal in sein Zimmer mit, um ihnen die Spielzeuge zu zeigen, die er ihnen überlassen würde.

Da die Aufmerksamkeit seiner kleinen Gäste auf etwas gelenkt war, das sie haben konnten, waren sie zufriedengestellt – und er ebenso.

Je mehr sein Vertrauen in seine Besitzrechte zunahm, desto grosszügiger wurde er, wenn es darum ging, sein Eigentum mit anderen zu teilen.

Eines Tages besuchten wir Freunde, deren Sohn Frankie sich weigerte, ein Spielzeug mit Paul zu teilen. Seine Eltern begannen, Frankie ins Gewissen zu reden. Frankie heulte tief entrüstet auf. Da rief ich Paul zu mir. »Schau« erinnerte ich ihn, »zu Hause musst du deinen Freunden nur die Dinge geben, die du mit ihnen teilen willst. Also sollten wir hier fair sein. Warum machst du Frankie nicht den Vorschlag, ein paar Spielzeuge herauszusuchen, die er an dich abzutreten bereit ist, solange wir hier sind?«

»Ok. Das ist eine gute Idee.«

Dieser Plan stellte Frankie zufrieden, und der Rest des Nachmittags verlief friedfertig.

Später verbesserte Paul diese Idee, indem er einige seiner eigenen Spielzeuge mitnahm, wenn wir eine befreundete Familie besuchten. Nach ein paar Minuten des Verhandels waren alle Kinder sehr eifrig damit beschäftigt, mit dem neuen Spielzeug zu spielen, das sie sich für die Dauer des Besuchs geliehen hatten.

KAPITEL 6

DAS ZIMMER

Wir haben darauf hingewiesen, wie wichtig es für ein Kind ist, seine eigenen Dinge zu besitzen – ohne dass wir uns einmischen. Das bezog sich allgemein auf Spielzeug. Aber mit seinem Zimmer steht es nicht anders.

Jedes Kind sollte sein eigenes Zimmer haben. Wenn dies nicht möglich ist, sorgen Sie dafür, dass jedes Ihrer Kinder einen Teil des Zimmers, das sie gemeinsam bewohnen, als den seinen beanspruchen kann. Es sollte seine eigene Kommode, ein Regal, auf jeden Fall irgendeinen Ort haben, an dem es seine Sachen aufbewahren kann (selbst wenn es sich nur um eine Pappschachtel unter dem Bett handelt). Man kann eine Trennwand benutzen, um jedem Kind seine wertvolle Privatsphäre einzurichten.

Wenn der Raum sehr knapp ist, ist es vielleicht möglich, jedem der Kinder seinen Raum im Keller oder auf dem Dachboden zuzuweisen, in dem es spielen oder Dinge aufheben kann.

Richten Sie das ein, wie es Ihnen am besten passt, aber achten Sie darauf, dass dieser Bereich ihm gehört, und dass es mit ihm machen kann, was es will. Sagen Sie ihm nicht, wohin es seine Sachen tun soll oder wie es mit seinem Raum umzugehen hat.

Dieser letzte Punkt ist für uns Eltern oft am schwersten, denn es scheint nur sehr sehr wenig Kinder zu geben, die mit einem verzehrenden Wunsch nach Sauberkeit und Ordnung in dieses Leben treten.

Es gab eine Zeit, in der ich darauf bestand, dass meine beiden Jungen ihre Zimmer wenigstens einmal in der Woche aufräumen mussten. Es dauerte jedoch keine zwei Tage, bis sie wieder so aussahen, als sei ein Tornado durchgefegt.

Obwohl ich wiederholt darauf bestand, dass sie diese Säuberungsaktionen durchführten, schienen sie keinerlei Fortschritte in dieser Hinsicht zu machen. Der wöchentliche Zwang war für mich erschöpfend und für sie natürlich ein Ärgernis. Ich kam zu dem Schluss, dass es sich nicht lohnte, und änderte meine Taktik aufs gründlichste.

»Von heute an« erklärte ich, »sorgt ihr dafür, dass eure Unordnung aus dem Rest des Hauses verschwindet. Eure eigenen Zimmer können aussehen wie der städtische Müllabladepplatz, wenn ihr das wollt.«

Sie hielten sich daran (speziell an den 2. Punkt).

Es dauerte ein oder zwei Jahrhunderte, bevor sie eine Spur von Stolz auf ihre unmittelbare Umgebung zu entwickeln begannen. Aber schliesslich war es soweit. An irgendeinem Samstag organisierten sie einen grossen Hausputz. Berge von Plastiktüten, voll mit Gerümpel, tauchten auf, Möbel wurden verschoben, und es gab kleinere Auseinandersetzungen darüber, was aufgehoben und was fortgeworfen werden sollte (aus irgendeinem Grund halfen sie einander die ganze Zeit, statt dass jeder sein eigenes Zimmer aufräumte). Am Ende präsentierte

jeder von ihnen ein Zimmer, dessen Tür man offenstehen lassen konnte – jedenfalls ein paar Tage lang.

Das erinnerte mich an eine andere Regel, die ich aufstellte: Ihre Zimmertüren mussten geschlossen sein, wenn die Unordnung zu gross wurde oder wenn ich Gäste erwartete. Wenn die Zimmer aufgeräumt waren, durften sie natürlich ihre Türen offen lassen.

KAPITEL 7

KLEIDUNG

Die am schwersten einzuhaltende Regel, die ich mir auferlegte, betraf die Kleidung der beiden Jungen – nämlich sie ihre Kleidung auswählen und für sie Sorge tragen zu lassen, wie es ihnen beliebte.

Das Problem hatten nicht sie, sondern ich.

Sobald sie alt genug waren, sich selbst anzuziehen, liess ich sie tapfer gewähren. Wenn sie mir ihre Kleider zum Waschen brachten, bekamen sie sie sauber zurück. Nie jedoch unternahm ich es, ihre Zimmer zu durchsuchen, um die Sachen zu finden, die in die Waschmaschine gehörten. (Wenn ich auf meine Mittel hätte zurückgreifen können, wäre ich wahrscheinlich mit einem Bulldozer durch ihr Zimmer gefegt.)

Es dauerte eine geraume Weile, bis sie für den Zustand ihrer Kleider Verantwortung übernahmen, aber es kam tatsächlich so weit, dass sie zerrissene und ungewaschene Anziehsachen nicht mehr mochten. Sie entwickelten die Gewohnheit, ihre Kleider nach der Schule zu wechseln und zerrissene Stücke neben die Nähmaschine zu legen.

Sie lernten sogar, ihre Sachen selbst zu waschen, falls das einmal unbedingt notwendig war. (Heute Abend hat Paul Klassenball, und er hat einen Monat lang keine Kleider in die Waschmaschine getan...) Sie lernten sogar, zu flicken und zu bügeln – wenn nichts anderes mehr half.

Da die Frauen heutzutage freier geworden sind, ist es für Männer gar nicht so schlecht, wenn sie wissen, wie man das macht. Es könnte schliesslich eine ganze Weile dauern, bis sie jemanden finden, der es für sie tut.

Was ihre Kleidung betraf, so stellte ich nur eine einzige Bedingung: Wenn ich sie irgendwohin ausführte und der Ansicht war, dass man dort anständig angezogen sein müsse, stand es ihnen frei mitzukommen oder nicht, aber wenn sie mitkamen, mussten sie sich meinen Vorstellungen von anständiger Kleidung anpassen.

Es dauerte nicht sehr lange, bis sie sich auf diese Situation eingestellt hatten, indem sie je eine saubere Garnitur in ihren Schränken bereitliegen hatten. So waren sie für jede Gelegenheit vorbereitet.

Ohne dass ich eigentlich darauf hinarbeiten musste, begannen beide Jungen mit der Zeit, sich um ihr Aussehen zu kümmern. Sie duschten täglich, standen viel länger vor dem

Spiegel, brauchten öfters dringend neue Garderobenteile und liessen auch an anderen Anzeichen erkennen, dass *Mädchen* begonnen hatten, eine Rolle in ihrem Leben zu spielen.

KAPITEL 8

UNSER PROBLEM

»Aber *das ist* alles viel zu aufreibend«, sagen viele Eltern, wenn sie das erste Mal von diesen Theorien hören.

Natürlich ist es das. Es schmerzt, wenn man zusehen muss, wie das eigene Kind einen 10 Dollar teuren Lastwagen für 10 Cents verkauft oder ein raffiniertes Modellflugzeug für ein zerbrochenes Jo-Jo eintauscht. Es kommt einer Folterung gleich, wenn wir beobachten, wie der Sohn die schöne Uhr, die der Grossvater ihm schenkte, auseinandernimmt und mit all den kleinen Teilen spielt und natürlich verletzt es unseren Stolz, wenn das Kind herumläuft wie ein aus einem Flüchtlingslager Verstossener – ganz abgesehen von der Tatsache, dass er in einem Zimmer lebt, das von der Ordnungspolizei geschlossen würde, wenn sie es sähe.

Trotzdem ist das Kind mit seiner unmittelbaren Umwelt ganz zufrieden. Was ist also unser Problem?

Zu oft messen wir einem Spielzeug seinen Geldwert zu, während das Kind nur seinen *Interessenwert* beachtet.

Mit anderen Worten, es findet vielleicht die Einzelteile des gehenden und sprechenden Roboters aufregender als den kompletten Roboter. Das zerbrochene Jo-Jo kann ihm sehr wohl viel interessanter erscheinen als das Flugzeug.

Wir haben kein Recht, unseren Kindern unsere Wertvorstellungen aufzunötigen. Wir können sie nur beeinflussen, und das tun wir auch. Viele Eltern haben jedoch unter Mühen gelernt, dass das Kind, wenn Sie zu stark auf etwas pochen, rebellisch wird und gerade das Gegenteil tut.

»Das ist schon wahr«, sagen Eltern, »aber der Geldwert dieser Spielzeuge, die der Junge zerstört, repräsentiert so viele Arbeitsminuten oder -stunden. Es ist ein *realer Wert*«.

Das stimmt natürlich. Aber wir sollten unsere Absicht überprüfen, die wir haben, wenn wir dem Kind das Spielzeug zum ersten Mal überreichen. Wir könnten ihm 10 Dollar schenken, die für ihn selbst gar keinen Wert hatten. Das Spielzeug hat nur einen einzigen Wert: Soundsoviele Stunden vergnüglicher Aktivität. Das ist es, was wir ihm geben wollen, wenn wir ihm ein Spielzeug schenken wollen.

Wenn das Kind ein grösseres Vergnügen aus den Einzelteilen eines Spielzeugs zieht als aus dem Gesamtprodukt, wer soll da mit ihm streiten? Wir haben ihm (selbstverständlich indirekt) die gewünschten Stunden des Vergnügens gegeben.

Und dann spielt unser eigenes Ego eine Rolle. Vielleicht sind unsere Vorbehalte nicht nur geldlicher Natur. Wir sind verletzt oder gekränkt, weil der Sprössling unsere sorgfältig ausgesuchten Geschenke abweist.

Wieder müssen wir uns fragen: Versuchen wir dem Kind Glück zu schenken, oder versuchen wir, es zu manipulieren?

Grosszügigkeit beruht auf Erfülltsein. Auf der Sicherheit des unangetasteten Besitzes. Wären wir arm und in einer unsicheren Position, dann hätten wir es viel schwerer, anderen gegenüber grosszügig zu sein. Nur wenn wir uns sicher fühlen, wenn wir in einem gewissen Überfluss leben, sind wir fähig, mit Freude zu teilen.

Genauso verhält es sich mit unseren Kindern.

KAPITEL 9

DIE RECHTE DER ANDEREN

Vor Jahren besuchte mich eine Nachbarin mit ihren beiden Kindern. Während der Kaffee durch die Maschine lief, führte ich den Jungen und das Mädchen zu dem Wandschrank, in dem die Spielzeuge aufbewahrt waren, die meine Jungen für den Gebrauch durch Besucher »freigegeben« hatten. Ich sagte den beiden, sie dürften sich aussuchen, was sich wollten.

Ich sass mit ihrer Mutter Jane in der Küche, und die Kinder spielten im ersten Stock, ohne dass es Streit gab. Sie kamen auch nicht zurück, also nahm ich an, dass sie sich mit dem ganzen Wandschrank voller »neuer« Spielzeuge eifrig beschäftigten.

Jane und ich unterhielten uns eine ganze Weile, dann rief sie ihre beiden Kinder und ging mit ihnen nach Hause.

Als sie gegangen waren, fand ich mein Schlafzimmer in chaotischer Unordnung vor. Schubladen waren herausgezogen, Kleider und Schuhe lagen überall im Zimmer herum, Parfüm und Kosmetikutensilien waren über meinen Ankleidetisch verstreut.

Während ich Ordnung machte, fragte ich mich, warum diese Kinder so etwas getan hatten. Es würde keinem meiner Söhne jemals in den Sinn kommen, das Besitzrecht einer anderen Person auf diese Weise zu verletzen.

Da erinnerte ich mich, dass meine Anwendung von L. Ron Hubbards Ratschlag über das Besitzrecht Nebenwirkungen mit sich gebracht hatten, der mir nie richtig aufgefallen war. Seit beide die uneingeschränkte Kontrolle über ihre eigenen Habseligkeiten ausüben konnten, benutzte niemand in unserem Haushalt mehr irgend etwas, was einem anderen gehörte, ohne diesen um Erlaubnis zu fragen. Die Kinder wuchsen also mit dem Wissen auf, dass der Besitz anderer zu respektieren ist.

Sie nahmen nie Nippsachen von Teetischen und durchstöberten auch meine Schränke und Schubladen nicht. Bei dem ersten Versuch dieser Art sagte ich nur: »Das gehört mir. Eure Spielzeuge gehören euch«.

Wenn ein Kind einen Sinn für Besitz entwickelt hat, fällt es ihm leicht dies zu verstehen.

Die einzigen echten Regeln, die ich einführte (soweit ihre Habseligkeiten betroffen waren), erstreckten sich auf die Verletzung der Rechte anderer.

Ich erlaubte ihnen z. B. nicht, ihre Spielzeuge zu verwenden, um damit die Körper, Arbeits-, Wohn- oder Spielbereiche bzw. Den Besitz einer anderen Person zu gefährden.

Die Wasserpistole durfte im Haus nicht benutzt werden. Als die Jungen älter wurden, begannen sie mit Wasserpistolen und Luftgewehren umzugehen – aber nur draussen, und ausserdem lernten sie sie als Waffen, nicht als Spielzeuge anzusehen.

Das Recht einer Person auf eigenen Besitz darf niemals den Respekt vor den Rechten anderer im Haus oder in der Nachbarschaft ersetzen.

Kinder gedeihen, wenn sie die genau festgelegten Grenzen ihrer Freiheit verstehen.

KAPITEL 10

WIE STEHT ES MIT TEUREM SPIELZEUG?

Schenken Sie einem Kind kein Spielzeug, das so kompliziert oder so teuer ist, dass es nicht geschätzt werden kann – besonders wenn sein Missbrauch oder seine Vernachlässigung Sie in Schwierigkeiten bringen könnte.

Nehmen wir z.B. Die grosse elektrische Eisenbahnanlage, die der Vater seinem 5jährigen Sohn Jimmy schenken möchte, – die Eisenbahn die der Vater nie haben durfte. Der Junge ist offensichtlich zu jung für ein derartiges Spielzeug. Bedeutet das, dass man jedem Kind die Freude vorenthalten muss, die es bieten kann?

Nein. Der Vater sollte die Eisenbahnanlage für sich selbst kaufen. Sie glauben vielleicht, dass das eine sehr merkwürdige Lösung des Problems ist, aber Sie sollten es einmal ausprobieren. Das Kind wird nichts Merkwürdiges dabei finden. Einige der Nachbarn mögen vielleicht so denken – aber vielleicht beneiden sie Sie nur um Ihren Spieltrieb.

Wenn das Kind in der Gewissheit aufgezogen wurde, dass, was ihm einmal geschenkt wurde, ihm wirklich gehört, wird es die Tatsache akzeptieren, dass der Eigentümer der Eisenbahn der Vater ist.

Jetzt kann der Vater die ganze Anlage aufbauen und das Kind unter seiner Aufsicht spielen lassen.

Der Vater kann alle Regeln festlegen. Der Junge wird begeistert sein, wenn er den Trafo benutzen oder die Gleisanlage verändern darf.

Vor ein paar Jahren begannen Lee und ich uns für das Hobby der Metallfeststellung zu interessieren. Er kaufte einen billigen Metalldetektor, der aber nicht so effektiv war, wie der Detektor der Spitzenklasse, den ich besass.

Oft gingen wir gemeinsam auf »Schatzsuche«, wobei ich ihn in der Regel meine Maschine benutzen liess. Bald fragte er um Erlaubnis, den Detektor zu benutzen, wenn er allein hinausging. Ich gestattete es ihm. Später benutzte er ihn fast immer allein, obwohl ich noch immer der Besitzer war. Jedesmal fragte er mich um Erlaubnis, wenn er ihn benutzen wollte, behandelte ihn sorgfältig und brachte ihn heil an seinen Platz zurück.

Ebenso verfuhr ich mit einem teuren Feldstecher, mit einer Schreibmaschine, einer Stereoanlage und vielen anderen Spielzeugen für Erwachsene. Beide meiner Söhne behandelten diese Dinge mit Respekt. Ich behielt immer die »Rechte« für diese Dinge und legte die Regeln für ihren Gebrauch und ihre Pflege fest.

KAPITEL 11

DAS EIGENE GELD

Als Teil seiner Lektionen in Grosszügigkeit und Verantwortung sollte jedes Kind so früh wie möglich einen Sinn für Geldwert entwickeln.

Meiner Meinung nach lässt sich das am besten erreichen, indem man Methoden findet, durch die das Kind sein eigenes Geld verdienen kann, selbst wenn es noch jung ist.

Es kommt auf das Verdienen an. Geld hat wenig Wert, wenn es einem immer geschenkt wird. Wenn Sie einem Kind Geld geben, sollten Sie darauf bestehen, dass es, um es zu verdienen, gewisse Tätigkeiten im Haus ausführt. Dies ist sein erstes Gehalt und eine der wichtigsten Lektionen, die es jemals lernen wird: Dass man ein gutes Produkt oder einen guten Dienst liefern muss im Austausch für erwünschten Besitz.

Einige »wichtige Autoritäten« haben dagegen geltend gemacht, dass ein Kind, wenn es für seine Bezüge arbeiten muss, nie lernt, unentgeltlich Gefälligkeiten zu erweisen.

Das ist zwar eine interessante Theorie, aber sie stimmt nicht.

Wenn Sie Ihren Sohn auffordern, die Einkaufsstüten hereinzubringen, und er dann fragt: »Wieviel gibst Du mir dafür?«, brauchen Sie ihn nur daran zu erinnern, dass Sie ihm auch nicht all die Dinge berechnen, die Sie für ihn tun. Dann ist Zeit für ein kleines Gespräch,

dass wir in einer wechselseitigen Abhängigkeit voneinander leben, und dass es, wenn wir bereit sind, dem anderen freiwillig zu helfen, immer leicht sein wird, jemanden zu finden, der uns ebenfalls eine Gefälligkeit erweist, wenn wir sie brauchen.

Dies war bei meinen Söhnen nie ein Problem. Vor einigen Jahren versuchte ich, ein Buch zu Ende zu schreiben, an dem ich gerade arbeitete. Die Jungen damals 11 und 17 Jahre alt, erboten sich, meine Haushaltspflichten für den Sommer zu übernehmen, damit ich mich vollzeitlich meiner Schriftstellertätigkeit widmen könne. Ich nahm das Angebot dankbar an. Den ganzen Sommer hindurch arbeitete ich also zurückgezogen in meinem Studio, während sie alle Mahlzeiten kochten, einkauften, das Haus saubermachten, die Wäsche wuschen und sich um alle Anrufe und Besucher kümmerten.

Ich bezahlte ihnen nichts dafür, ausser ihrem regelmässigen Taschengeld. Sie verzichteten auf einen ganzen Sommer, in dem sie hätten spielen können, weil sie an das Buch, das ich schrieb; glaubten und das Gefühl hatten, dass sie auf diese Weise einen höchst wichtigen Beitrag zu seinem Entstehen leisten könnten.

Sogar ein sehr kleines Kind kann damit beginnen, sich Geld zu verdienen, indem es nützliche Hausarbeiten erledigt. Sie müssen die Aufgaben natürlich seinem Alter anpassen. Es kann der Mutter helfen, das Wohnzimmer aufzuräumen, den Tisch zu decken oder mit dem Vater das alte Laub aufzurechen. Wenn es älter wird, kann es verantwortlichere Tätigkeiten übernehmen.

In diesem Stadium ist es sehr wichtig, dem Kind mitzuteilen, dass man seine Hilfe schätzt. Kritisieren Sie seine Arbeiten nicht und geben Sie auch nicht fortwährend Anweisungen und Ermahnungen. Sie müssen Ihrem Sprössling den Mut verleihen, unvollkommen zu sein – etwas wenigstens zu *versuchen*. Wie gut er seine Arbeit macht, ist in dieser Entwicklungsphase weniger wichtig, als die Förderung seines Wunsches, zu einer Arbeit etwas beizutragen.

Es gibt keinen besseren Weg für ein Kind, den Wert von Dingen kennenzulernen, als wenn es sein eigenes Geld für Sie ausgibt.

Vor einigen Jahren kaufte Lee sein erstes Fahrrad. Es war nicht das erste Fahrrad, das er jemals besass, aber es war das erste Mal, dass er eines für sein eigenes Geld kaufte.

Er fuhr auf dem Fahrrad täglich zur Schule und schloss es jedesmal sorgfältig mit einem Kettenschloss ab, das er ebenfalls erstanden hatte. Wenn er jedoch nach Hause kam, war er nicht immer so sorgsam. Eines Tages kehrte er von der Schule zurück und stellte das Fahrrad unabgeschlossen an die Hauswand, da er in wenigen Minuten wieder mit ihm fahren wollte.

Als er wieder herauskam, war das Fahrrad verschwunden.

Er war verzweifelt. »Ich habe das mit meinem eigenen Geld gekauft. Was ist das für ein Mensch, der einem Kind sein Fahrrad stiehlt?«

Dazu konnte ich nicht viel sagen. Er tat mir leid, aber ich nahm davon Abstand, eine Predigt zu halten.

Es dauerte eine Weile, aber er sparte genug Geld, um sich ein neues Fahrrad zu kaufen. Und Sie können mir glauben, dass dieses Fahrrad jedes Mal mit so vielen Schlössern und Ketten abgesichert war, dass selbst der beste Entfesselungskünstler es nicht hätte stehlen können.

Sie möchten, dass Ihr Kind auf seine Sachen achtgibt?

Dann lassen Sie es sein eigenes Geld für sie ausgeben – am besten Geld, das es selbst verdient hat. Was es besitzt, wird dann soundsoviele Arbeitsstunden für es bedeuten und einen entsprechenden Wert darstellen.

Wie wenig Sie ihm bezahlen, spielt keine Rolle. Es wird wissen, dass seine eigene Zeit und seine eigene Arbeit etwas *wert* sind.

Und das gilt für jeden Menschen.

KAPITEL 12

ES IST NIE ZU SPÄT, ZU BEGINNEN

Wenn Ihr Kind noch sehr jung ist, können Sie es mit diesen Ideen vertraut machen und sich sehr viele Enttäuschungen in Ihrem späteren Leben ersparen.

Ist das Kind jedoch schon älter, dann hat sich bereits ein gewisses Verhaltensmuster in ihm geformt, und die Aufgabe wird für beide von Ihnen etwas schwieriger. Es mag notwendig sein, sich mit ihm hinzusetzen und ihm zu erklären, dass Sie in der Vergangenheit einen Fehler gemacht haben. Dass von nun an alles, was ihm gehört – seine Spielzeuge, seine Kleider, sein Zimmer – , ihm allein gehört und es damit tun kann, was es will. Legen Sie alle Regeln, die Ihnen wichtig erscheinen, fest. Fragen Sie es, ob es irgendwelche Fragen hat, und lassen Sie es mit der neuen Situation fertig werden.

Es kann einige Zeit dauern, bis Ihr Kind (und Sie) die alten Verhaltensmuster durchbrechen können, aber halten Sie Ihre Position der Nichteinmischung aufrecht. Ihr Kind wird Sie wahrscheinlich zunächst viele Male auf die Probe stellen – Sie testen, ob Sie wirklich meinen, was Sie sagten. Stellen Sie sich darauf ein und verstehen Sie das. Bedenken Sie, dass Sie eines Tages auf Ihren Sprössling sehr stolz sein werden.

Als Lee 12 Jahre alt war, begann er sich für das Sammeln von Münzen zu interessieren. Sein Taschengeld und alles, was er zusätzlich verdiente, steckte er in neue Münzen. Er kaufte, verkaufte und handelte. Ich mischte mich in seine Transaktionen nie ein. Natürlich machte er einige Fehler. Gelegentlich verlor er Geld bei einem Geschäft. Aber er lernte dazu – und jede Lektion nutzte ihm.

Später half ich ihm, den Ankauf einiger Sammlungen zu finanzieren. Immer zahlte er so schnell wie möglich mit grosszügigen Zinsen zurück. Als er 14 war, mietete er einen Banksafe, um seine Sammlung, die mittlerweile mehrere tausend Dollars wert war, sicher aufzuheben.

Meine beiden Söhne sind heute beruflich sehr zufrieden und verdienen ausserordentlich gut.

Ich bin der Ansicht, dass ihr Erfolg wenigstens zum Teil auf der Tatsache beruht, dass sie immer die Kontrolle über ihren eigenen Besitz ausüben durften. Beide entwickelten ein ausgeprägtes Gefühl für Werte und die Fähigkeit, schnelle Entscheidungen zu treffen. Vermutlich half es ihnen, dass keiner von ihnen jemals einem anderen für irgendeinen Fehler, den er machte, Rede und Antwort stehen musste.

Eine Person, der gestattet wird, das, was ihr wirklich gehört, zu besitzen (ohne dass dagegen eingeschritten wird), entwickelt einen Sinn für Werte. Sie ist bereit und in der Lage, weitere Werte zu erwerben und finanziell unabhängig zu sein.

Wenn Eltern nicht zulassen, dass ihr Kind diesen Sinn für persönlichen Besitz entwickelt, kommt es vielleicht auf die Idee, dass niemand wirklich etwas besitzt und dass Eigentum etwas Lästiges ist.

Es wächst vielleicht zu einer Person heran, die nicht in der Lage ist, irgendetwas zu haben – ein Zustand, der ein Leben andauern kann.

Das ist natürlich nicht immer so, aber unter der heutigen Jugend gibt es viel zu viele, die nicht bereit sind, zu arbeiten oder etwas zu besitzen. Sie wollen mit den »Mühen« des Eigentums nichts zu tun haben und sind davon überzeugt, dass andere zu ihrem Wohlergehen beitragen müssen. Sie haben keine Vorstellung davon, wie sie sich in der Welt der Erwachsenen durchsetzen können – und dass sie dies nicht am Tag nach ihrer Schulentlassung lernen.

Wir alle wollen, dass unsere Kinder grosszügige und verantwortungsvolle Bürger werden. Bei unseren wohlgemeinten Versuchen, sie anzuleiten, tun wir jedoch oft genau das Gegenteil von dem, was richtig wäre. Wir sagen ihnen, dass sie teilen müssen, und wir kritisieren sie dafür, dass sie mit ihrem Spielzeug nicht sorgfältig genug umgehen.

Lassen Sie Ihr Kind seine Dinge *haben*. Lassen Sie es die Verantwortung für die Dinge übernehmen und seine eigenen Entscheidungen für sie treffen. Die Macht, die darin verborgen liegt, dass es seine eigenen Entscheidungen treffen kann, wird es schliesslich lehren, was Unabhängigkeit und Verantwortung sind.

Es wird Fehler machen. Es wird Dinge zerbrechen, Spielzeuge verlieren, ungünstige Verkäufe tätigen und die Konsequenzen auf sich nehmen müssen. Aber solche Konsequenzen werden es eine Menge mehr lehren, als Sie oder ich ihm durch jahrelange Predigten und Ermahnungen beibringen können.

Darum geht es im Leben.

Wir alle müssen die Konsequenzen, die sich aus unseren Handlungen ergeben, auf uns nehmen. Es ist besser, wenn die Kinder das an einem 10-Dollar-Spielzeug lernen, als dass sie eine ganze Universitätsausbildung verschwenden oder ein Auto kaputtfahren, nur weil sie noch immer unserer Beherrschung zu entfliehen versuchen.

Denken Sie daran, dass Ihr Kind ein Mensch von zwar nur kleiner Grösse, aber mit denselben Bedürfnissen und Verzweiflungen ist, die wir auch haben.

Es ist eine freundliche Person (ich weiss, dass es Zeiten gibt, in denen es schwer fällt, das zu glauben!), die lediglich als ein menschliches Wesen mit den sich daraus geltenden Rechten anerkannt werden will. Aber es hat noch nicht gelernt, seinen Unterhalt zu verdienen, es hat noch keine Gehaltserhöhung bekommen, es hat noch keinen Pokal gewonnen oder sonstige Auszeichnungen erhalten, die einen daran erinnern, dass man ein fähiger Mensch ist.

Geben Sie ihm seine Rechte auf Besitz und Eigentum, während es noch jung ist. Bald wird es seine natürlichen Anlagen zu Verantwortung und Grosszügigkeit unter Beweis stellen.

Probieren Sie es aus. Und viel Glück!